

# FORUM

Zeitschrift  
für Politik, Arbeit & Kultur  
der SP Uster

www.

Nr. 225 September 2005

Eine zukunftsorientierte Bibliothek für die Stadt und Region Uster

## Das Herz einer Stadt



P.P. Uster

**Tempo 30-Initiative:  
Jetzt unterschreiben!**  
Auf den Seiten 17/18.

<b>Die fortschrittlichen Kräfte in Uster stärken</b>	<b>3</b>
Stadtratswahlen 2006: SP Uster strebt dritten Sitz und Stadtpräsidium an Von Stefan Feldmann	
<b>Die Bibliothek: Das Herz einer Stadt</b>	<b>4</b>
FORUM-Bibliotheks-Special: Die Sicht der SP Uster Von Marc Meyer	
<b>Nach 40 Jahren auf dem Abstellgleise gelandet?</b>	<b>5</b>
FORUM-Bibliotheks-Special: Eine kleine Geschichte der Ustermer Bibliothek Von Lydia Hässig	
<b>Kleiner Blick über den Bücherrand</b>	<b>6</b>
FORUM-Bibliotheks-Special: Was andere Gemeinden aus ihren Bibliotheken machen Von Barbara Thalmann, Lydia Hässig, Marc Meyer	
<b>«Wir haben eine Bibliothek wie aus dem Jahre 1973»</b>	<b>10</b>
FORUM-Bibliotheks-Special: Interview mit Bibliotheks-Leiter Reto Defuns Von Barbara Thalmann	
<b>Einige Wünsche trotz Zufriedenheit</b>	<b>12</b>
FORUM-Bibliotheks-Special: Was die Besucherinnen und Besucher meinen Von Barbara Thalmann, Marc Meyer	
<b>Mehr Sicherheit für unsere Kinder, mehr Lebensqualität für alle</b>	<b>16</b>
Volksinitiative «Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren»: Jetzt unterschreiben! Von Stefan Feldmann	
<b>Ja zu mehr Freiheit, Ja zur Schweiz</b>	<b>19</b>
Eigenössische Abstimmung vom 27. September: Ja zur Personenfreizügigkeit Von Martin Haldimann	
<b>Veranstaltungskalender</b>	<b>20</b>



**B**islang hat sich der Sommer ja nicht gerade von seiner schönsten Seite gezeigt: Statt viel Sonne ein Übermass an Regen, statt warmen Temperaturen, eher solche, die einem dazu verleiten, sich einen «Pfuißel» einzufangen. Was gibt es bei solchem Wetter schöneres, als sich mit einem guten Buch in eine gemütliche Ecke zu verkriechen?

**W**er sich Bücher aufgrund seines Budgets nicht in rauen Mengen leisten kann, der geht in solchen Fällen in die Bibliothek. Auch Uster hat eine solche: Die Stadt- und Regionalbibliothek. Diese weist zwar stolze Ausleihzahlen aus, ansonsten mag sie aber den Anforderungen an eine moderne Bibliothek kaum mehr zu genügen. Die Inneneinrichtung wirkt ein wenig verstaubt, die Zahl der ausleihbaren Medien ist eher unterdurchschnittlich und die Preise gehören im Vergleich zu anderen ähnlichen Institutionen nicht gerade zu den billigsten.

**D**ie Stadt Uster hat in den vergangenen Jahren im Kulturbereich einiges investiert: In der Villa am Aabach gibt es Raum für bildende Kunst, mit dem Musik-Container hat die Stadt ein erstklassiges Konzertlokal erhalten, der Qbus bietet Auftrittsmöglichkeiten für die Kleinkunstszene und mit dem Freizeit- und Jugendzentrum Frjz hat die Stadt der Soziokultur neue Impulse gegeben. Die gleiche Beachtung sollte nun auch die Stadt- und Regionalbibliothek als Ort der Literatur und Wissensvermittlung erhalten, denn sie würde das kulturelle Angebot, das die Stadt Uster in den letzten Jahren aufgebaut hat, wunderbar abrunden.

**D**ie SP Uster will das Thema Bibliothek in den nächsten Wochen und Monaten zum Thema machen. Sie will Druck aufbauen, dass es bei der Bibliothek nach 25 Jahren Stillstand endlich vorwärts geht. Diese FORUM-Nummer dient dazu, eine erste Bestandaufnahme zu machen. Was denkt der Bibliotheksleiter über «seine» Bibliothek, was finden die Besucherinnen und Besucher? Und vor allem: Was machen andere Gemeinden aus ihrer Bibliothek? Das Fazit: Teilweise mit wenig Mittel viel mehr als Uster.

**H**offen wir, dass es nach den nächsten Wahlen gelingt, auch in Uster in diesem Bereich einen Schritt vorwärts zu kommen. Dazu braucht es natürlich auch die richtige Stadtregierung und den richtigen Stadtpräsidenten, der ja bekanntlich für die Kultur zuständig ist. Wer das aus Sicht der SP ist, lesen Sie gleich nebenan...

## IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

Herausgeberin: Sozialdemokratische Partei  
 Anschrift: FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1  
 Auflage: 9 600  
 Abonnement: für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf  
 PC 80 – 13431 – 8  
 Redaktion: Margrit Enderlin, Stefan Feldmann,  
 Fredi Gut, Rolf Murbach  
 Layout: Ewald Feldmann  
 Vertrieb: Martin Zwysig  
 Druck: Ropress Zürich

Stadtratswahlen 2006: SP Uster strebt dritten Sitz und Stadtpräsidium an

# Die fortschrittlichen Kräfte in Uster stärken

Am 12. Februar 2006 finden in der Stadt Uster die Erneuerungswahlen von Gemeinde- und Stadtrat statt. Bereits vor den Sommerferien haben die wichtigen politischen Kräfte in Uster den Wahlkampf mit ihren Nominationen lanciert. Bewegung ins Politspiel bringt dabei vor allem die Sozialdemokratische Partei Uster: Sie hat beschlossen bei den Stadtratswahlen einen dritten Sitz anzustreben und mit Martin Bornhauser um das Stadtpräsidium zu kämpfen.

Von Stefan Feldmann

Bei den letzten Gemeinderatswahlen vereinigte die SP Uster 33,9 Prozent der Stimmen auf sich, jede dritte Ustermerin, jeder dritte Ustermerer gewährte der SP die Unterstützung. Dieses grosse Vertrauen verpflichtet die SP, Verantwortung für die drittgrösste Stadt des Kantons Zürich zu übernehmen und sich aktiv für eine lebenswerte, attraktive Stadt einzusetzen. Sie hat in der vergangenen Legislatur mit diversen Vorstössen gezeigt, dass sie bereit ist, diese Verantwortung wahrzunehmen. Als jüngstes Beispiel für dieses Engagement sei die Volksinitiative «Für Tempo 30 in den Wohnquartieren» erwähnt, welche die SP gemeinsam mit der EVP Uster lanciert hat und für die seit kurzem Unterschriften gesammelt werden (mehr dazu lesen Sie in diesem FORUM auf Seite 16).

Aus den Wahlergebnissen der vergangenen Jahre lässt sich ableiten, dass sich viele Menschen, dass sich immer mehr Menschen durch die SP gut vertreten fühlen. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass die Partei ihr Engagement für eine lebenswerte Stadt künftig weiter verstärkt. Sie strebt aus diesem Grund im Stadtrat einen dritten Sitz an, um so die Kräfte, die für eine fortschrittliche Politik in Uster einstehen, zu stärken.

## Die KandidatInnen

Die Sozialdemokratische Partei Uster ist in der glücklichen Lage, dass sich ihre beiden bewährten, bisherigen Stadtratsmitglieder wieder zu Wahl stellen. Martin Bornhauser (\*1950), Vater von vier erwachsenen Kindern, wohnt mit seiner Frau in Nänikon. Der ehemalige Primarlehrer ist heute als Jurist geschäftsführender Rechtsanwalt der Bezirke Uster und Meilen. Von 1991



Martin Bornhauser



Esther Rickenbacher



Barbara Thalmann

bis 2002 war er Mitglied des Kantonsrates, den er im Amtsjahr 2001/2002 präsidierte. Seit 2002 ist Martin Bornhauser Mitglied des Stadtrates und steht der Abteilung Soziales vor.

Esther Rickenbacher (\*1952) gehörte von 1990 bis 1996 dem Gemeinderat Uster an. Die ehemalige Bankfachfrau schloss anfangs 1998 das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Zürich ab und amtierte seit anfangs 2000 als teilmittliche Bezirksrichterin am Bezirksgericht Uster. Sie ist Mutter von inzwischen erwachsenen Zwillingen. Esther Rickenbacher wurde 2002 in den Stadtrat gewählt und steht der Abteilung Gesundheit vor.

Als Kandidatin für den dritten Sitz steigt Barbara Thalmann (\*1966) ins Rennen. Sie ist freischaffende Architektin ETH und Mutter von vier Kindern. Bei den Gesamterneuerungswahlen 1998 wurde sie in den Gemeinderat gewählt und gehörte anfänglich der Kommission Planung und Bau an. Seit 2003 ist sie Präsidentin der Kommission Bildung und Kultur. Mit diesem breiten Spektrum ihrer bisherigen politischen Tätigkeit bringt Barbara Thalmann sehr gute Voraussetzungen für das angestrebte Exekutivamt mit.

## Erster sozialdemokratischer Stapi?

Neben einem dritten Sitz strebt die SP Uster auch das Stadtpräsidium an. Mit Stadtrat Martin Bornhauser stellt sich dabei eine bekannte, über die Parteigrenzen hinweg geschätzte Persönlichkeit zur Wahl, welche über einen herausragenden politischen Leistungsausweis verfügt. Bei einer Wahl Bornhausers stünde erstmals ein Sozialdemokrat der politischen Gemeinde Uster vor.

## Kräfte-Verschöbung nach rechts bei den Bürgerlichen

Auf die Offensive der SP Uster haben die bürgerlichen Parteien FDP und SVP mit Vorsicht reagiert: Wollten sie vor vier Jahren noch sechs Sitze in der Ustermer Exekutive erobern, so sind sie nächstes Jahr damit zufrieden, wenn sie ihre bisherigen fünf Sitze verteidigen können. Allerdings kommt es innerhalb des bürgerlichen Lagers zu einer klaren Kräfte-Verschöbung nach rechts: Die FDP überlässt der SVP nicht nur einen ihrer bisher drei Stadtratsitze, sondern sie verzichtet auch darauf, das Stadtpräsidium von Elisabeth Surbeck zu verteidigen und unterstützt stattdessen die SVP-Kandidatur von Rolf Denzler.

Am 12. Februar kommt es also zu einer klaren Richtungswahl zwischen den fortschrittlichen Kräften und den Verteidigern des Status Quo.

FORUM-Bibliotheks-Special: Die Sicht der SP Uster

# Die Bibliothek: Das Herz einer Stadt

Die Ustermer Stadt- und Regionalbibliothek fristet zur Zeit ein Schattendasein. Pläne für einen Ausbau oder für einen neuen Standort wurden auf Eis gelegt, der Bestand an Medien ist im Vergleich mit anderen Bibliotheken unterdurchschnittlich. Doch gerade für jungen Menschen kann die Bibliothek ein Ort des Entdeckens und des innovativen Lernens sein. Für die SP Uster ist deshalb klar: Die Stadtbibliothek Uster braucht mehr Aufmerksamkeit der Politik.

---

Von Marc Meyer

---

Wenn man das Privileg hat an einer Architekturreise nach Russland teilnehmen zu können, so kann man sich zum Beispiel in St. Petersburg in den Zug setzen und noch weiter Richtung Norden fahren, bis ganz an die finnische Grenze nach Wyborg. Vielleicht hat man da dann sogar noch Glück und findet so etwas ähnliches wie ein Restaurant, wo man einen Kaffee trinken kann. Mit Sicherheit aber werden einem dort die wenigen Gästen mit Erstaunen fragen, was man denn hier wolle, hier, in dieser von Gott so verlassenem Gegend, wo es im Winter immer Nacht ist und wo die letzten Touristen wohl gekommen sind, als die Stadt noch zu Finnland gehörte. Man wolle, wird man ihnen dann vielleicht radebrechend antworten, ihre Bibliothek besuchen kommen. Und sie gibt es dann tatsächlich auch noch (auch wenn sie in der Literatur überall als «1943 zerstört» aufgeführt wird): Die von Alvar Aalto 1930-35 erbaute Municipal Library, Viiburi.

Natürlich, das Gebäude hat schon bessere Zeiten erlebt. Aber trotzdem: Was für ein virtuoser Grundriss, welcher so geschickt zwischen Repräsentation und moderner Raumführung vermittelt und was für eine raffinierte Lichtführung! Und erst die ausgeklügelte räumliche Verschränkung der Kinder- und der Erwachsenenbibliothek! Ja, Sie haben richtig gelesen. Bei der Stadtbibliothek von Wyborg gibt es keine «Kinderecke», sondern eine in den Proportionen angepasste, eigenständige Bibliothek mit eigenem Lesesaal für die Kinder – und einem grossen Vortragsaal für Lesungen und Seminare und vieles mehr.



Erbaut 1935 von Alvar Aalto in Wyborg: «Die Bibliothek ist das Herz einer Stadt».

Und als Gegenbild dazu unsere eigene Stadt- und Regionalbibliothek: Ein grosser, undifferenzierter Raum, darin ein paar weisse Metallgestelle, eine Ausgabetheke, drei Computer, Deckenelemente, die sich auch mal lösen können... Was für ein Unterschied!

## Stadtrat will nicht investieren

Selbstverständlich, es kommt auf die Inhalte und nicht auf die Form an. Aber hier, 200 Kilometer nördlich von St. Petersburg, wird dem Buch auch heute noch eine ganz andere Aufmerksamkeit geschenkt als in Uster. Damit wir uns recht verstehen, es geht hier nicht um bildungsbürgerliche Begriffe wie Anstand, Sorgfalt oder gar Ehrfurcht, sondern um Wertschätzung: Die Bibliothek als Herz einer Stadt.

Wie haben wir uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auf unsere neue Stadt- und Regionalbibliothek im Kern Nord gefreut. Und nicht nur wir. Der Ustermer Souverän hat sich mit einer runden Million Franken an dieser Planung beteiligt. Kein Wunder waren wir enttäuscht, als vor einem Jahr der Stadtrat in einer äusserst dürrigen Medienmitteilung erklärt hat, sich von diesem Projekt zu verabschieden. Kein Geld! Und die bürgerliche Gemeinderatsmehrheit doppelte gleich noch nach. Eine Gebäurerhöhung soll den Kostendeckungsgrad er-

höhen. Das «Produkt» Bibliothek muss günstiger werden!

## Von anderen lernen

So, liebe Leserin, lieber Leser, kann es nicht weitergehen. Die Stadt Uster braucht wieder gemeinsame Ziele, gemeinsame Visionen an denen man sich orientieren kann und auf deren Umsetzung man sich freuen darf. Und eines dieser Projekte muss Stadt- und Regionalbibliothek Uster heissen. Wir massen uns an dieser Stelle nicht an, schon jetzt die richtige Antwort zu kennen (auch wenn wir Ideen haben: Erweiterung Stadthaus? Altes Jelmoligegebäude? Braschlergasse? Stadthofsaal?), doch wir haben uns aufgemacht, einmal zu schauen was es für Bibliotheken in unserer nächsten Umgebung sonst noch gibt. Wir haben mit den verantwortlichen Leuten gesprochen, haben BesucherInnen nach ihren Wünschen gefragt, haben uns in die Geschichte der Ustermer Bibliothek vertieft.

Die SP Uster will das Thema Bibliothek in den kommenden Monaten zum Thema machen. Und gleiches wünschen, nein: fordern wir auch vom Stadtrat. Wir wollen, dass er sich den Schlaf aus den Augen reibt und die Sache, die er schon viel zu lange liegen gelassen hat, endlich anpackt. Die Stadt- und Regionalbibliothek Uster braucht eine Zukunft. Geben wir ihr eine!

FORUM-Bibliotheks-Special: Eine Kleine Geschichte der Ustermer Bibliothek

# Nach 40 Jahren auf dem Abstellgleis gelandet?

Die Ustermer Stadt- und Regionalbibliothek kann inzwischen auf eine 40jährige Geschichte zurückblicken. Und eigentlich ist es eine Erfolgsgeschichte: Die Ausleihzahlen und die Zahl der Bibliotheknutzerinnen und -nutzer ist stetig gestiegen. Die Bibliothek erfreut sich seit ihrer Gründung 1965 einer grossen Popularität. Nicht so sehr allerdings bei den politisch Verantwortlichen: Trotz einer seit 25 Jahren anhaltender Raumnot hat die Stadt Uster bisher keine Abhilfe geschaffen.

Von Lydia Hässig

Bibliotheken gibt es in der Stadt Uster seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1875 etwa richtete Schulpfleger Morf in Uster die erste Volksbibliothek ein. Später gründeten auch die Kirchgemeinden, die Arbeiter-Union oder der Kaufmännische Verein eigene Bibliotheken. Die öffentlichen Büchereien waren vor allem für die Arbeiterinnen und Arbeiter von grosser Bedeutung, hatten sie doch anders als das Bildungsbürgertum keine andere Möglichkeit, um sich Zugang zu Literatur und Wissen zu verschaffen. Oft wurden in diesen Bibliotheken auch Vorträge und Kurse abgehalten.

Während in der Schweiz das Bewusstsein für öffentliche Bibliotheken erst sehr spät einsetzte, so gab es andernorts in Europa eine ganz andere Entwicklung: In England, Skandinavien oder Holland wurden die Bibliotheken schon früh zu «community centers» ausgebaut, die in ihren Gemeinde zur zentralen Drehscheiben nicht nur für die Buch- und Medienausleihe, sondern auch zur Zentrale für allgemeine Informationen, für die Weiterbildung und für das Kulturleben wurden. Die Öffnungszeiten sind in diesen Ländern seit jeher durchgehend, auch an Sonntagen.

## Ständiger Raumnot

Ende 1965 wurden in Uster – nach verschiedenen verglichenen Anläufen – fünf kleinere Bibliotheken durch die Stadt zur neuen Gemeindebibliothek zusammengefasst. Anfangs standen so 5'000 Bücher bereit, die 24'000mal ausgeliehen wurden. Die Gemeindebibliothek wurde 1970 zur Stadt- und Regionalbibliothek erhoben und 1972 stimmten die Stimmberechtigten einem Kredit für den Umbau der Räumlichkeiten



1973 erfolgt der Umzug der Bibliothek von der Kanzlei- an die Bankstrasse.

am jetzigen Standort an der Bankstrasse (knapp) zu. 1973 wird die Bibliothek am neuen Standort eröffnet. Neue Medien wie Schallplatten, Landkarten, später Tonkassetten, CDs und Videokassetten kommen hinzu. Die Zahl der BenutzerInnen und der Ausleihungen steigen kontinuierlich an.

Die Ustermer Bibliothek plagt seit Anfang der 80er Jahre eine permanente Raumnot: Bereits 1980 weist der Direktor der Zentralbibliothek Zürich in einem Gutachten ein Raumdefizit von 130m<sup>2</sup> aus. Doch der damalige Stadtrat will von neuen Plänen nichts wissen: Man habe bis 2003 am jetzigen Standort einen Mietvertrag, also gebe es auch keinen Handlungsbedarf.

## Stadtrat verspricht – und handelt nicht

Spätere Stadtregierungen sahen dies dann nicht mehr ganz so eng: Immer wieder wurden neue Standorte evaluiert: die neue Bahnhofsüberbauung, das Areal Marazzi, der Neubau auf dem Areal des Toni-Milchverbandes, eine Erweiterung des Stadthauses. Realisiert wurde aber letztlich keines dieser Projekte.

Statt für eine Erweiterung des Stadthauses entscheidet sich der Stadtrat in der zweiten Hälfte der 90er Jahre, das Projekt Kern voranzutreiben.

Im Geviert Bahnhof-/Bank-/Post-/Zürichstrasse soll Uster eine neue urbane Mitte erhalten. Obwohl die Stadt Uster hier kein Land besitzt, beteiligt sie sich mit einer Million Franken an der Entwicklung der entsprechenden Pläne. Den Kredit «verkauft» sie den Ustermer Stimmberechtigten damit, dass hier am neuen Standort eine neue Bibliothek entstehen soll. Einige Jahre später nimmt der Stadtrat das Versprechen wieder zurück: Die Stadt habe leider, leider kein Geld, um in die Bibliothek zu investieren. Alles bleibt so, wie es ist.

Und so fristet die Stadt- und Regionalbibliothek an seinem jetzigen Standort weiterhin ein Schattendasein: Die Zahl der ausleihbaren Medien ist im Vergleich zu anderen Bibliotheken unterdurchschnittlich, sie droht deswegen gar die Anerkennung als Regionalbibliothek und damit kantonale Beiträge zu verlieren.

Schon 1995, beim 30-Jahr-Jubiläum heisst es in einem Beitrag im «Anzeiger von Uster», die Bibliothek sei trotz allen Widrigkeiten noch nicht im Pensionsalter. In dieser beschwörenden Aussage klingt an, dass es bereits vor 10 Jahren nicht zum Besten stand. Heute, im Alter von 40 Jahren, scheint die Bibliothek endgültig auf dem Abstellgleis der städtischen Politik gelandet zu sein.

FORUM-Bibliotheks-Special: Was andere Gemeinden aus ihren Bibliotheken machen

# Kleiner Blick über den Bücherrand

Manchmal soll es ja ganz nützlich sein, wenn man über den eigenen Tellerrand – oder vielleicht sollte man in unserem Fall sagen: über den Bücherrand – hinausblickt ... Wir haben in Sachen Bibliothek die Probe aufs Exempel gemacht, keine Kosten und Mühen gescheut und uns in unserer näheren Umgebung umgeschaut. Was wohl andere Gemeinden für Bibliotheken haben werden?

Das Wichtigste vorneweg: (Fast) Überall wurden wir herzlich empfangen, obwohl wir unangemeldet kamen. Vielerorts kamen wir sogar in den Genuss einer kleinen Führung ... und wir trafen ausschliesslich Frauen an. Obwohl es ja

allgemein bekannt ist, dass auch Männer lesen können, sind sie im Bibliothekswesen nicht präsent (Ausnahmen bestätigen natürlich auch hier die Regel).

Unsere kleine Reise war sehr erhellend. Und die Erkenntnis: DIE Bibliothek gibt es nicht. Doch es gibt überall Dinge, die man gerne nach Uster übertragen möchte. So begnügen wir uns hier mit einer kleinen (fotografischen) Ideensammlung und stellen uns die Idealbibliothek einfach in unseren Träumen vor: Den grossen Roman möchten wir am liebsten in der ehemaligen Offiziersmesse in Dübendorf lesen, dazu einen Espresso aus Winterthur trinken; wenn dieses,

wie in Greifensee, auch am Samstagnachmittag möglich ist, umso besser und wenn dabei unsere Kinder wie in Winterthur-Wülflingen ihre Zeit am Computer verträdeln, macht das auch nichts.

Von uns aus muss unsere Bibliothek nicht unbedingt mitten in einem Einkaufscenter wie in Volketswil stehen, auch wenn dies wieder andere Vorteile hätte und wenn die anderen Besucherinnen und Besucher so schön sind wie in Zürich-Aussersihl... Nur aus Effretikon haben wir nichts mitgebracht. Die haben es dort echt schwer, noch viel schwerer als wir hier in Uster...

Barbara Thalmann, Lydia Hässig, Marc Meyer

**Beispiel 1:  
Die Schulhaus-Bibliothek...**

*In Greifensee geht man auch am Samstagnachmittag zur Schule – zum Beispiel zum bücherlesen...*



**Beispiel 2:  
Die Bauernhaus-Bibliothek...**

*In Winterthur-Wülflingen versinkt man in einer Märchenwelt oder spielt Compi-Games unter einem Scheunendach...*



**Beispiel 3:  
Die Jetzt-Bibliothek...**

*In der Stadtbibliothek Winterthur haben sich die KundInnen emanzipiert. Hier macht man alles selber: bücherausleihen, bücherzurückgeben, zeitunglesen, kaffetrinken...*



**Beispiel 4:**  
**Die Stadthaus-Bibliothek...**

*In Effretikon ist alles etwas gar eng ausgefallen – nur das Stadthausfoyer hat Raum zum Verschwenden...*



**Beispiel 5:**  
**Die Kasernen-Bibliothek...**

*In Dübendorf liest man stilvoll – auch fremdsprachig – wo früher die Offiziere tafelten...*





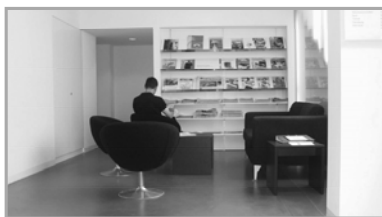
**Beispiel 6:  
Die Einkaufscenter-Bibliothek...**

*In Volketswil macht man alles am gleichen Ort – schuhekaufen, zum Coiffeur gehen, eine Reise in die Südsee buchen – und Bücher ausleihen...*



**Beispiel 7:  
Die Quartier-Bibliothek...**

*In Zürich-Aussersihl ist es genau so, wie man sich die grosse Stadt vorstellt: chic, etwas distanziert und sehr cool...*



FORUM-Bibliotheks-Special: Interview mit Rico Defuns, Leiter der Stadt- und Regionalbibliothek

# «Im Grossen und Ganzen haben wir noch immer eine Bibliothek aus dem Jahr 1973»

Eine Bibliothek nimmt im Gefüge einer Gemeinschaft einen wichtigen Platz ein: Sie ist nicht nur ein niederschwelliges Bildungs- und Kulturangebot, das allen Menschen offen steht, sondern sie ist auch Treffpunkt und Begegnungsort, sie ist ein Platz, wo Neugier geweckt und Austausch gefördert wird. Eine Stadt ohne Bibliothek wäre kaum vorstellbar.

Die Ustermer Stadt- und Regionalbibliothek steht unter der Leitung von Rico Defuns. Im Interview mit FORUM spricht er über «seine» Bibliothek, ihre Stärken, ihre Schwächen und über seine ganz persönliche Vorstellung einer modernen Bibliothek.

**FORUM:** Herr Defuns, die Stadt- und Regionalbibliothek Uster erfreut sich seit Jahren zunehmender Beliebtheit. Worin liegen die Stärken dieser Institution?

**Rico Defuns:** Wenn die Bibliothek in weiten Bevölkerungskreisen beliebt und geschätzt ist – was die guten Nutzungszahlen und hohen Besucherfrequenzen belegen – so ist dies primär auf die langjährige Aufbauarbeit zurückzuführen. Die Bibliothek Uster – die Teil des Kultur-Angebotes der Stadt Uster ist und zu 80 Prozent aus Steuergeldern finanziert wird – wurde am 2. Oktober 1965 eröffnet – sie feiert also nächstens ihr 40jähriges Bestehen. In all diesen Jahren wurde von vielen Beteiligten (Personal, Bibliothekskommission und Behörden) sehr viel gute und engagierte Arbeit geleistet. Diese Aufbauarbeit war und ist nicht spektakulär, aber sie wirkt nachhaltig. Die langjährige Kontinuität ist ein wichtiger positiver Faktor. Für viele Einwohnerinnen und Einwohner gehört der Bibliotheksbesuch ganz selbstverständlich zu ihrem Monats- oder gar Wochenprogramm.



Rico Defuns, Leiter der Stadt- und Regional-Bibliothek Uster: «Mit dem Wachstum der Ustermer Bevölkerung wurde der Platzmangel immer gravierender – im speziellen ist der Kinder- und Jugendbereich viel zu klein».

*Mit welchen Mitteln erreichen Sie das?*

Wesentliches zum Erfolg und zur Beliebtheit der Bibliothek leisteten und leisten die Bibliothekarinnen. Sie machen nicht einfach einen Job, sondern setzen sich Tag für Tag mit viel Engagement, Fachkompetenz und Freundlichkeit für die Kundinnen und Kunden ein. Apropos Kundinnen und Kunden: Niemand muss die Bibliothek nutzen. Der Bibliotheksbesuch erfolgt freiwillig. Kundenorientierung ist oberstes Gebot und wird seit Jahren – im Rahmen der Möglichkeiten – konsequent gelebt. Weitere Stärken der Bibliothek sind der zentrale Standort und die Lage im Erdgeschoss mit grossem Schaufenster.

*Dem Jahresbericht 2004 ist allerdings zu entnehmen, dass sich das Publikum vermehrt auch*

*anderen Bibliotheken in der Region zuwendet. Was müsste denn in Uster vordringlich verbessert werden, um à jour zu bleiben?*

In den letzten Jahren wurden verschiedene Bibliotheken in der Region erneuert und vergrössert. Damit wurden sie automatisch auch attraktiver. Die öffentlichen Bibliotheken in der Stadt Zürich werden laufend modernisiert und in Winterthur wurde im Sommer 2003 die neue Stadtbibliothek eröffnet. Aus ganz verschiedenen Gründen konnte in Uster seit vielen Jahren nichts Grundsätzliches verbessert werden. Kleinere Anpassungen und Renovationen wurden zwar durchgeführt und eine bescheidene Raumerweiterung erfolgte vor sieben Jahren. Aber im Grossen und Ganzen ist der Rahmen der heutigen Bibliothek immer noch der gleiche wie im Jahr 1973, als die Bibliothek von der Kanzleistrasse an ihren jetzigen Standort an der Bankstrasse zügelte. Doch der Platzmangel machte sich auch hier sehr bald bemerkbar; bereits 1980 wurde vom damaligen Direktor der Zentralbibliothek Zürich eine entsprechende Expertise erstellt. Und mit dem Wachstum der Ustermer Bevölkerung wurde der Platzmangel immer gravierender.

*Wie äussert sich denn der Platzmangel konkret?*

Grundsätzlich stelle ich fest, dass die Frage «Platzmangel: ja oder nein?» bei der Kundschaft sehr unterschiedlich wahrgenommen und verschieden beurteilt wird. Persönlich denke ich, dass die jetzige Bibliotheksfläche zu klein ist, besonders der Publikumsbereich. Die Durchgänge zwischen den Regalen sind teilweise zu schmal. Zusätzliche, für einen weiteren Ausbau des Bestandes dringend nötige Regale könnten gar nicht aufgestellt werden. Die vorhandenen Regale sind vollgestopft und die Medien können



*«Wesentliches zum Erfolg und zur Beliebtheit der Bibliothek leisten die Bibliothekarinnen. Sie machen nicht einfach einen Job, sondern setzen sich Tag für Tag mit viel Engagement für unsere Kundinnen und Kunden ein.»*

daher nicht attraktiv präsentiert werden. Auch die Stauzone vor der Ausleihtheke genügt in Spitzenzeiten nicht und der gesamte Kinder- und Jugendbereich ist viel zu klein. Dies sind nur einige Beispiele.

Im Hinblick auf eine neue, zeitgemässe Bibliothek wurden nötige Modernisierungsmassnahmen immer wieder hinausgezögert, sodass nach und nach ein erheblicher Handlungsbedarf entstanden ist. Zu den dringenden Verbesserungsmassnahmen gehören beispielsweise: Erweiterung der wöchentlichen Öffnungszeiten, Ausbau des Medienangebotes und Mehrfachexemplare von aktuellen, viel fragten Titeln, Erneuerung des Sanitärbereiches (WC-Anlagen), mehr Sitz-, Arbeits- und Leseplätze für die Kundinnen und Kunden, eine einladende Café-Ecke.

*Wenn man sich in der Bibliothek umhört, scheinen die meisten BesucherInnen wunschlos glücklich zu sein. Hören Sie in Ihrem Alltag auch kritische Stimmen, die sich zum Beispiel auf Ihre oben genannten Massnahmen beziehen?*

Es freut mich, dass unsere Kundinnen und Kunden mit der Bibliothek grundsätzlich zufrieden sind. Im Alltag zeigt sich aber, dass wir ihre Erwartungen und Bedürfnisse nicht immer im gewünschten Mass erfüllen können. So wird bei-

spielsweise fast täglich ein grösseres und breiteres Titelangebot gefordert. NeuzugängerInnen sind oftmals über die «Grösse» der Bibliothek erstaunt und fragen: «Ist das alles? Ist das die ganze Bibliothek?» Und was denken die Nicht-Kunden? Warum benutzen rund 84 Prozent der Ustermer Bevölkerung die Bibliothek nicht?

*Wie sieht Ihre Vision für eine künftige Stadt- und Regionalmediathek aus?*

Der Begriff «Vision» gefällt mir nicht sonderlich, er ist mir zu unverbindlich. Und wie diese Einrichtung heisst – Mediathek oder Bibliothek – spielt keine Rolle. Wichtig aber ist, dass sie zeitgemäss ist, Entwicklungsmöglichkeiten erlaubt und – dies vor allem – der Bevölkerung ein besseres Gesamtangebot an Medien, Raum, Infrastruktur und Dienstleistungen bietet. Eine zeitgemässe Bibliothek stelle ich mir so vor: Sie ist zentral gelegen, in der Nähe des Bahn- und Bushofes. Mindestens der Eingangs-, Informations-, Verbuchungs- und Café-Bereich sind im Erdgeschoss untergebracht. Das Raumangebot ist doppelt so gross wie heute. Laute und ruhigere Bereiche ergänzen einander und ermöglichen ein reibungsarmes Nebeneinander der unterschiedlichen Kundenbedürfnisse. Die gesamte Bibliothek ist rollstuhlgängig. Sie ist täglich geöffnet, z.B. von 10 Uhr bis 19 Uhr. Alle

Medien sind für die Kunden und Kundinnen direkt zugänglich. Um Diebstahl zu verhindern und für Revisionsarbeiten sind die Medien mit einem elektronischen Chip ausgerüstet. Kundinnen und Kunden können an speziellen Stationen ihre Medien selbst ausleihen. Spezielle Terminals erlauben eine Rückgabe der ausgeliehenen Medien rund um die Uhr. Selbstverständlich wird es weiterhin eine bediente Ausleihtheke geben. Die Kundinnen und Kunden können also wählen, ob sie bedient werden wollen, oder ob sie Ausleihe und Rückgabe selbstständig abwickeln. Das von Routinearbeiten vermehrt entlastete Bibliothekspersonal gewinnt somit Zeit für Information und Beratung der Kundschaft. Regelmässig finden Einführungen für Interessierte statt. Das Medienangebot ist genügend gross und aktuell. Häufig verlangte Titel werden in mehreren Exemplaren angeboten. Für Kinder, Jugendliche und Erwachsene stehen Medien in verschiedenen Sprachen zur Verfügung. Modern ausgestattete Arbeitsplätze stehen in genügend grosser Anzahl zur Verfügung. Gemütliche Lese- und Sitzplätze und eine Cafeteria laden zum Verweilen ein. Die neue Bibliothek Uster wird so noch mehr zum Treffpunkt.

*Interview: Barbara Thalmann*

FORUM-Bibliotheks-Special: Was die Besucherinnen und Besucher meinen

# Einige Wünsche trotz Zufriedenheit

Erwartet haben wir etwas ganz anderes: Eine lange Liste von Unzulänglichkeiten und viele Vorstellungen wie man unserer Bibliothek verbessern könnte.

Doch weit gefehlt!

Den von uns befragten Besucherinnen und Besuchern gefällt die Stadt- und Regionalbibliothek Uster ausserordentlich gut. Sie loben das freundliche Personal, schätzen die kompetente Beratung, sind glücklich mit den Öffnungszeiten und der guten Lage und selbst das bestehende

Ausleiheangebot scheint für ihre Bedürfnisse auszureichen.

Kein Wunder! Werden Sie jetzt wohl zu recht einwenden. Ihr müsst ja auch nicht die jetzigen Besucherinnen und Besucher befragen (die sind ja logischerweise zufrieden, sonst wären sie ja nicht hier), sondern alle diejenigen, die nicht kommen, weil ihnen die Lokalität zu «verstaubt» ist, weil ihnen eine ruhige Lesecke, ein Café fehlt ...

Trotzdem. Wir waren doch ein wenig erstaunt,

wie positiv die Reaktionen waren. Erst auf ein wiederholtes Nachfragen kamen auch kritische Bemerkungen: Natürlich war man über die letzthin erfolgte Preiserhöhung alles andere als glücklich, auch könnte das DVD-Angebot viel grösser und aktueller sein und wenn es sogar noch Spielkonsolen hätte, wäre dies echt super!

Das gute Zeugnis zeigt aber vorallem eines: Das Bibliotheksteam um Rico Defuns macht einen bemerkenswert guten Job.

*Barbara Thalmann, Marc Meyer*



**Rosmarie Meyle** (Uster) ist eine grosse Buchliebhaberin – mit «ihrer» Bibliothek ist sie sehr zufrieden: Gute Öffnungszeiten, freundliche Bedienung, sehr guter Standort... Für Anpassungen sieht sie keinerlei Handlungsbedarf: «Was gut funktioniert, sollte man nicht ändern».

**Tin Gysin** (Uster) ist mit seinem Vater Markus da. Während dieser das Jazz-CD-Sortiment studiert, beschäftigt sich der Dreijährige mit sich selbst. Das grosse «Wohnzimmer» scheint ihm gut zu gefallen...



**Doris und Elena Haas** (Uster) suchen sich noch die richtige Ferienlektüre zusammen aus. Beiden gefällt die Bibliothek gut. Als fleissige Leserin sucht die elfjährige Elena öfter auch alleine nach neuen «Geschichten»...

**Hansrudolf Fritschi** (Uster) treffen wir bei der Lektüre des «Tagi-Magi» an. Der pensionierte Postbeamte geniesst hier das ungestörte Zeitungslesen. Wenn er Bücher ausleiht, dann solche über ferne Länder und Geographie.



**Davide Gaiamo** (Uster) spielt *Habbo* auf dem Internet. Jeweils eine Stunde pro Woche kosten ihn 7 Franken. Zu Hause hat der 13-jährige auch schon einen Internetzugang. Doch dieser hier ist viel schneller.

**Stefan Trüssel** (Uster) ist ein Vielleser. Das Angebot im Bereich *science fiction* und *fantasy* ist ihm so gut bekannt, dass er die Neuerscheinungen auf den ersten Blick erkennt.



**Vanessa Gilgen** (Uster) leiht gerade einige Comics und Brettspiele aus. Für Compi-Spiele ist ihr Computer zu Hause leider zu langsam. Die Vierzehnjährige meint: «Super wäre es, wenn die Biblio immer die neusten DVD's hätte».

Volksinitiative «Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren»: Jetzt unterschreiben!

# Mehr Sicherheit für unsere Kinder, mehr Lebensqualität für alle

Seit Jahren wird in Uster über die Einführung von Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren diskutiert, geschehen ist bislang wenig. Doch während andere Parteien sich nur auf dem Papier zu Tempo 30 bekennen, machen die SP Uster und die EVP Uster nun vorwärts:

Die beiden Parteien haben gemeinsam eine Volksinitiative für die flächendeckende Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren lanciert. Am 17. August hat die sechsmontatige Sammelfrist begonnen. Unterschreiben auch Sie!

Von Stefan Feldmann



Andere Gemeinden haben es längst vorgemacht: Mit Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren lässt sich die Sicherheit für Kinder auf dem Schulweg massiv erhöhen. Bei tiefen Geschwindigkeiten sinkt nicht nur die Kollisionsgefahr sondern auch das Verletzungsrisiko massiv. Doch nicht nur unsere Kinder profitieren: Tempo 30 wertet auch das Wohnumfeld auf und ist ein wertvoller Beitrag zur Förderung der Standortgunst als Wohngemeinde. Diese Erkenntnis hat sich inzwischen allseits durchgesetzt, selbst bürgerlicher Parteien wie SVP und FDP bekennen sich – zumindest auf dem Papier – zur Einführung von Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren.

## Nur geringe Kosten

Angesichts dieser breiten Akzeptanz und der zahlreichen Wünschen aus Wohnquartieren für Tempo 30-Zonen hat der Stadtrat vergangenes Jahr ein konzeptionell und finanziell pragmatisches Konzept für die flächendeckende Einführung von Tempo 30-Zonen erarbeitet. Das Konzept steht unter dem Motto: «Einführung in möglichst kurzer Zeit, möglichst kostengünstig». Aus diesem Grund werden gemäss dem stadträtlichen Konzept bauliche Massnahmen zurückhaltend und zumeist provisorisch erstellt, Anpassungen werden nur vorgenommen, wenn Nachkontrollen zeigen, dass die Ziele mit den vorgenommenen Massnahmen noch nicht erreicht worden sind.

Durch dieses pragmatische Vorgehen sind die Kosten für eine Realisierung verhältnismässig gering: Gemäss den Berechnungen des Stadtrates sind für die Umsetzung der flächendecken-

den Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren gesamthaft 1,66 Mio. Franken notwendig. Da das Konzept schrittweise, verteilt auf ca. 4 Jahre umgesetzt werden soll, fallen somit jährlich nur gerade Kosten von rund 400'000 Franken an. Im Vergleich zu anderen Bauvorhaben – erinnert sie etwa an die verlangte Unterführung der Winterthurerstrasse, welche 16

bis 18 Mio. Franken gekostet hätte – ein äusserst bescheidener Betrag. Auch ein Vergleich mit anderen Gemeinden zeigt, dass die Umsetzung gemäss stadträtlichem Konzept sehr kostengünstig ist: Während sich Gossau die Umsetzung von Tempo 30 rund 80 Franken pro Kopf kosten lässt, Richterswil 90 Franken und Seuzach und Wallisellen gar 140 Franken, wäre die Realisation in Uster pro Kopf mit nur gerade 55 Franken sehr kostengünstig.

## So können Sie helfen!

Damit die «Volksinitiative für die Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren» zustande kommt, müssen innert sechs Monaten 600 Unterschriften von Ustermer Stimmberechtigten gesammelt werden.

Voraussichtlich am 24. September findet im Zentrum Uster eine gemeinsame Standaktion von SP Uster und EVP Uster statt. Die Unterschriftenbogen können auch im Intranet unter [www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch) bzw. [www.evp-uster.ch](http://www.evp-uster.ch) heruntergeladen werden. Aber am einfachsten geht es natürlich, wenn Sie den Unterschriftenbogen auf der folgenden Seite unterschreiben, diese Seite ausschneiden und einsenden an: **SP Uster, Postfach, 8610 Uster.**

Herzlichen Dank!

## Volks soll entscheiden

Leider hat der Stadtrat das Konzept und den damit verbundenen Rahmenkredit von 1,66 Mio. Franken bis heute dem Gemeinderat nicht zur Beschlussfassung vorgelegt und plant die Realisierung von Tempo 30 in den Wohnquartieren für irgendwann nach 2010. SP und EVP können diese Prioritätensetzung angesichts der geringen jährlich anfallenden Kosten einerseits und dem Zugewinn an Lebensqualität für alle Ustermerinnen und Ustermer andererseits nicht nachvollziehen. Sie verlangen deshalb die zügige Umsetzung des stadträtlichen Konzeptes und haben gemeinsam die «Volksinitiative für die Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren» lanciert.

Die Unterschriftensammlung läuft seit dem 17. August und endet am 17. Februar 2006.



# Volksinitiative für die Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren

## Das will die Initiative:

Andere Gemeinden haben es vorgemacht: Mit Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren lässt sich die Sicherheit für unsere Kinder auf dem Schulweg, aber auch die Lebensqualität für alle Quartierbewohnerinnen und -bewohner deutlich erhöhen. Der Stadtrat von Uster hat deshalb ein konzeptionell und finanziell pragmatisches Konzept für eine flächendeckende Einführung von Tempo 30-Zonen in den Wohnquartieren erarbeitet. Für die Umsetzung – die in Zusammenarbeit mit der betroffenen Bevölkerung in den Quartieren erfolgen soll – werden nach den Berechnungen des Stadtrates Kosten von maximal Fr. 1'660'000.– anfallen. Die vorliegende Volksinitiative will das stadträtliche Konzept zur flächendeckenden Einführung von Tempo 30-Zonen umsetzen und die dazu notwendigen Mittel durch den Souverän bewilligen lassen.

Eine gemeinsame Aktion von:



Sozialdemokratische Partei Uster  
[www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch)



Evangelische Volkspartei Uster  
[www.evp-uster.ch](http://www.evp-uster.ch)

# Volksinitiative für die Einführung von Tempo 30 in den Wohnquartieren

Initiativtext:

*Die unterzeichnenden in der Stadt Uster wohnhaften stimmberechtigten Schweizer Bürgerinnen und Bürger stellen gestützt auf Art. 8 der Gemeindeordnung vom 23. September 2001, folgendes ausformuliertes Initiativbegehren:*

**Für die flächendeckende Einführung von Tempo-30-Zonen in den Wohnquartieren wird ein Rahmenkredit von Fr. 1'660'000 (exkl. MwSt) bewilligt.**

	Name	Vorname	Geburtsjahr	Wohnadresse (Strasse/Hausnummer)	Eigenhändige Unterschrift	Kontrolle (leer lassen)
1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						
8						
9						
10						

*Wer das Ergebnis einer Unterschriftensammlung fälscht oder sich bei der Unterschriftensammlung bestechen lässt*

## Veröffentlichung im amtlichen Publikationsorgan: 17. August 2005

*Das Initiativkomitee, bestehend aus nachstehenden Urheberinnen und Urhebern, ist berechtigt, diese Volksinitiative mit absoluter Mehrheit seiner Mitglieder vorbehaltlos zurückzuziehen:*

Patricia Bernet, Eselstockweg 2, 8610 Uster; Reto Dettli, Talweg 159, 8610 Uster; Stefan Feldmann, Inselstrasse 32, 8610 Uster; Rolf Graf-Ganz, Steinstrasse 13a, 8610 Uster; Lydia Hässig, Talweg 164, 8610 Uster; Christian Hardmeier, Im Lot 2, 8610 Uster; Marc Meyer, Im Werk 11, 8610 Uster; Barbara Thalman Stammbach, Rothstrasse 8, 8610 Uster; Heidi Vogt, Herrachweg 15, 8610 Uster; Peter Wüthrich, Am Klusbach 12, 8616 Riedikon.

Die Unterschriftenbogen sind ganz oder teilweise ausgefüllt bis **30. Dezember 2005** zurück zu senden an:

**SP Uster, Postfach, 8610 Uster 1**

*Unter dieser Adresse können weitere Unterschriftenbogen bestellt werden. Der Unterschriftenbogen kann auch von den Homepages [www.sp-uster.ch](http://www.sp-uster.ch) oder [www.evp-uster.ch](http://www.evp-uster.ch) heruntergeladen werden.*

Eidg. Abstimmung vom 27. September: Ja zur Personenfreizügigkeit

# Ja zu mehr Freiheit, Ja zur Schweiz

Am 27. September stimmen die Stimmberechtigten über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Länder ab. Die Abstimmung wurde nötig, nachdem rechtsnationale Kreise gegen die Vorlage des Bundesrates das Referendum ergriffen haben. Damit stellen sich die europophoben Kreise rund um SVP und AUNS ausgerechnet gegen jenen «Bilateralen Weg», auf den sie die Schweiz selber Anfang der 90er Jahre gezwungen haben. Ein Nein der Schweiz hätte drastische Konsequenzen für unser Land und unsere Wirtschaft.

---

Von Martin Haldimann

---

Anfang Mai 2004 hat die Europäische Union zehn mittel- und osteuropäische Staaten in die EU aufgenommen. Dieser Erweiterungsschritt hat auch für das Verhältnis der Schweiz zur EU Auswirkungen: Eine Ausdehnung der 1999 abgeschlossenen Personenfreizügigkeit auf die neuen Bürgerinnen und Bürger der EU wurde notwendig. Der Bundesrat hat darüber mit der EU ein Zusatzprotokoll zur Vereinbarung von 1999 («Bilaterale I») abgeschlossen. Zusammen mit flankierenden Massnahmen, welche vor allem von den Gewerkschaften zur Bekämpfung eines allfälligen Lohndumpings gefordert worden waren, wurde dieses Zusatzprotokoll vom Parlament genehmigt. Weil aber rechtsnationale Kreise gegen das Abkommen ein Referendum ergriffen haben, kommt es jetzt am 27. September zur Volksabstimmung.

## Schrittweise Einführung

Um was geht es konkret? Das Zusatzprotokoll zwischen der Schweiz und der EU sieht vor, dass der freie Personenverkehr zwischen den beiden Vertragspartnern schrittweise auf die neuen EU-Staaten ausgedehnt wird. Die Schweiz erhält eine Übergangsperiode bis 2011 zugestanden, in welcher sie arbeitsmarktliche Beschränkungen wie Inländerbevorzugung und Lohnkontrollen verhängen kann. Ausserdem darf die Zahl der in der Schweiz um Arbeit nachsuchenden Personen aus den mittel- und osteuropäischen Ländern in dieser Zeit ein bestimmtes Kontingent



nicht überschreiten. Im Jahre 2009 wird das Parlament – und, falls ein Referendum zustande kommt, das Volk – über die definitive Einführung der Personenfreizügigkeit entscheiden.

## Keine Masseneinwanderung

Der bisherige Abstimmungskampf zeigt, dass die Personenfreizügigkeit ganz offensichtlich bei einem Teil der Bevölkerung noch immer Urängste bezüglich einer «Überfremdung» und einer «Masseneinwanderung» auslösen. Völlig zu unrecht: Solche Szenarien einer Masseneinwanderung wurden in der Schweiz und auch anderswo immer wieder an die Wand gemalt, eingetreten sind sie nie. Als in den 80er Jahren die EU um die Länder Spanien und Portugal erweitert wurde, befürchtete man in Deutschland, von billigen Arbeitskräften aus dem Süden überflutet zu werden. Die tatsächliche Einwanderung bewegte sich dann aber im Promille-Bereich. Ähn-

liche Befürchtungen wurden in der Schweiz schon bei den «Bilateralen I» geäussert, passiert ist auch hier praktisch nichts.

Nicht unerwähnt bleiben soll auch, dass die Personenfreizügigkeit selbstverständlich in beide Richtungen gilt, sie also auch Schweizerinnen und Schweizer Vorteile bringt. Sie haben ebenfalls künftig die Möglichkeit, in allen EU-Staaten zu leben, zu arbeiten und zu studieren und so auf diese Weise internationale Erfahrungen zu sammeln. Ein Ja zur Personenfreizügigkeit ist deshalb ein Ja zu mehr Freiheit.

## Die Folgen eines Neins

Was passiert, wenn die Schweiz die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit ablehnen würde? In diesem Fall wird die EU mit grösster Wahrscheinlichkeit die Abkommen der «Bilateralen I» kündigen, weil sie es nicht hinnehmen kann, dass die Schweiz zwei Klassen von EU-BürgerInnen schafft, indem sie WesteuropäerInnen die Personenfreizügigkeit zugesteht, OsteuropäerInnen hingegen nicht. Durch eine Kündigung würden verschiedene für die Schweiz wichtige Abkommen bezüglich Land- und Luftverkehr, bezüglich Forschung und Bildung oder bezüglich öffentlichem Beschaffungswesen hinfällig, der wirtschaftliche Schaden für die Schweiz wäre immens. Ein Ja zur Personenfreizügigkeit ist deshalb auch ein Ja zur Schweiz.

Dies sei eine Erpressung der EU, behaupten nun die Europa-Gegner. Sie sollten sich aber einmal vor Augen halten, dass wir in dieser Situation wohl genau gleich handeln würden. Oder würden wir es akzeptieren, wenn die EU den DeutschschweizerInnen die Personenfreizügigkeit zugestehen würde, den Romans und den TessinerInnen aber nicht? Wohl kaum.

## Abstimmungsparole der SP Uster zur Eidgenössische Abstimmung

### JA zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit

... weil damit der «Bilaterale Weg» fortgesetzt wird, welcher der Schweiz weiterhin Zugang zu den Europäischen Märkten sichert. Die flankierenden Massnahmen sorgen gleichzeitig dafür, dass kein Lohndumping betrieben werden kann.

# Veranstaltungskalender

## 04.09. KINO: FLORES DE OTRO MUNDO

Icair Bollaín Spanien 1999 Sp d/f 106'

Aus Anlass der Fotoausstellung PASO DOBLE in der städtischen Galerie "VILLA AM AABACH" präsentieren wir zwei spanische Film:  
 VACAS (28. August, 18.30 und 21 Uhr, Qtopia) und FLORES DE OTRO MUNDO (4. September, 11 Uhr, Qtopia)

## 04.09. KINO: RAY

Taylor Hackford USA 2004 E d/f 152'

Ray Charles ist eine Ikone des amerikanischen Jazz, Soul und Pop. Einst ein blinder Teenager, ohne Mutter und völlig auf sich alleine gestellt, besteigt er in Florida einen Bus, um nach Seattle zu reisen und Musiker zu werden. Er hat seinen Weg gemacht...

18.00 und 21.00 Uhr, Qtopia

## 09.09. JAZZ: Mathias Kielholz SunnyStrings

Mit: Mathias Kielholz (g), Adrian Mears (tr), Daniel Schenker(t), Christoph Grab(ts) Philippe Schaufelberger (g), Wolfgang Zwiauer (b), Julio Barreto (d), Joe McHugh (Tin Whistle, Uilleann Pipes)

Nach einer längeren Kreativ- und Kinderpause meldet sich der Gitarrist Mathias Kielholz mit einer Traumformation zurück.



20.30 Uhr, JazzClub

## 11.09. KINO: BROTHERS

Susanne Bier Dänemark 2004 Dänisch d/f 110'

Michael scheint das Glück gepachtet zu haben. Seine Karriere bei der dänischen Armee läuft ebenso gut wie die Ehe mit seiner schönen Frau Sarah. Gemeinsam haben sie zwei aufgeweckte Kinder und sind das, was man gemeinhin glücklich nennt...

18.30 und 21.00 Uhr, Qtopia

## 18.09. KINO: KATZENBALL

Veronika Minder Schweiz 2004 D 87'

Die Geschichte(n) von frauenliebenden Frauen von gestern bis heute: ihre Beziehungen und internationalen Netzwerke, ihre Suche nach Identität, ihre oft geheimen Treffpunkte...

18.30 und 21.00 Uhr, Qtopia

## 22.09. LEO Music Festival: La Fourmi

Mit: Christy Doran, Urs Leimgruber, Fritz Hauser, Hans-Peter Pfammatter  
 20.15 Uhr, JazzClub

## 25.09. KINO: REBEL WITHOUT A CAUSE

Nicholas Ray USA 1955 E d/f 106'

Zukunftsbangst und Richtungslosigkeit: amerikanischer Teenager der 50er Jahre und ihre Rebellion gegen die satte Selbstzufriedenheit ihrer gutbürgerlichen Elternhäuser bestimmen das Klima des Dramas dreier Halbwüchsiger, die ihre Aggressionen als Mitglieder einer motorisierten Bande bei gefährlichen, in einem Fall tödlichen Spielen abregieren...



18.30 und 21.00 Uhr, Qtopia

## 01.10. FILM und JAZZ FESTIVAL

Lucas Niggli, Dominik Burger und Mathias Gloor mit Gästen

Zweitätiges Film-Jazz-Festival in Zusammenarbeit mit dem Jazz-Club Uster. Die Jazz-Musiker Lucas Niggli, Dominik Burger und Mathias Gloor präsentieren mit Gästen ihre Projekte: Film-Live-Vertonungen, Video-Echtzeit-Performances und Jazz-Film-Wechselspiele.

20.30 Uhr, Qtopia

## 09.10. KINO: ALLES AUF ZUCKER!

Dani Levy D 2004 D 95'

Dem schiltzjohrigen Zocker Jaeckel Zucker (Henry Hübchen) stiehlt das Wasser bis zum Hals - seine Frau (Hannelore Elsner) droht ihm mit der Scheidung, der Gerichtsvollzieher mit dem Knast...

18.30 und 21 Uhr, Qtopia

## 16.10. KINO: CONFITURE

Lieven Debrauwer Belgien 2004  
 Flämisch d/f 85'

Mitten im Fest ihrer Goldenen Hochzeit lässt der Schuhmacher Tuur seine Frau Emma sitzen. Seine lesbische Schwester Joséé, die von der Familie verstossen wurde, gewährt ihm Unterschlupf...

18.30 und 21 Uhr, Qtopia

## 23.10. KINO: MAR ADEPTO

Alejandro Amenábar Spanien 2004 Sp d/f 125'

Der Film beruht auf der Lebensgeschichte von Ramón Sampredo, der, durch einen Unfall vollständig gelähmt, jahrelang juristisch und in Publikationen für das Recht kämpfte, seinem Leben ein Ende setzen zu dürfen, was er schliesslich mit Hilfe einer Freundin auch tat.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia

## 23.10. KINO: DIE BRÜCKE VON MITROVICA

Christian Labhart CH 2002 Dial. 51'

Wir begleiten Arbнора (eine Albanerin) und Marica (eine Serbin), die in der Schweiz leben, auf ihren gemeinsamen und getrennten Wegen in ihre Heimatorte, die beide in Kosovo liegen...

11 Uhr, Qtopia

## 30.10. KINO: SCHIZA

Guka Omarowa Kasachstan 2004 Rus. d/f 86'

Kasachstan, Anfang der neunziger Jahre. Ein schweigsamer Junge, den alle Schiza nennen, und ein Ex-Boxer versuchen ihr Glück. Aber in dieser Ecke der Welt ist es einfacher, sich töten zu lassen, als zu gewinnen.

18.30 und 21 Uhr, Qtopia

## 03.11. JAZZ: Daniel Schnyder Quartett

Daniel Schnyder (sax), Kenny Drew jr. (p), Rätus Flisch (b), Toni Renold (d)

20.30 Uhr, JazzClub

INSERATE

ERNESTO W. VOEGELI

## FOTOGRAFIE

AATHALSTRASSE 85A, CH-8610-USTER  
 TEL. 01 940 69 17, MOBIL 079 233 99 00



Bioladen  
**Apfelbaum**

Zentralstrasse 18, Uster

**Aktionen, News, Degus...**  
 jetzt wöchentlich Newsletter  
 bestellen:

[newsletter@oepfelbaum-uster.ch](mailto:newsletter@oepfelbaum-uster.ch)

Öffnungszeiten:

Mo-Fr 9.00 - 12.15 14 - 18.30

Sa 9.00 - 16.00

# FORUM

Periodico di  
politica, lavoro e cultura  
della Colonia Libera  
Italiana

[www.forumonline.ch](http://www.forumonline.ch)

No. 225 Settembre 2005

In votazione popolare il prossimo 25 settembre

## Libera circolazione delle persone



P.P. Uster

In votazione popolare il prossimo 25 settembre

# Libera circolazione delle persone

**Lo scorso 5 giugno il popolo svizzero ha accettato in votazione popolare l'adesione agli accordi di Schengen e Dublino. Come per gli accordi di Schengen e Dublino, anche per la libera circolazione delle persone la destra nazionalista svizzera capeggiata dall'UDC e dai democratici svizzeri, con l'appoggio dell'estrema sinistra, si è mobilitata, riuscendo a raccogliere le firme necessarie per lanciare un referendum contro tali accordi. Di questo pacchetto, frutto degli accordi bilaterali, fa parte anche la libera circolazione delle persone, un tema che si è voluto mettere in votazione separatamente dagli accordi di Schengen.**

Valerio Modolo

## Di cosa si tratta?

Il primo maggio del 2004 sono entrati a far parte dell'Unione europea altri dieci stati, portando le adesioni ad un totale di 25 membri. I dieci nuovi stati che sono entrati a far parte dell'UE, sono Estonia, Lettonia, Lituania, Malta, Polonia, Slovacchia, Slovenia, Repubblica Ceca, Ungheria e Cipro. Si tratta del maggior allargamento nella storia dell'UE.

Ricordiamo che per i vecchi 15 stati che facevano parte dell'UE, la Svizzera in base agli accordi bilaterali del 1999 ha già introdotto la libera circolazione delle persone, con il referendum si vuole evitare che gli accordi siano estesi anche ai nuovi membri dell'UE.

L'Unione democratica di centro, se pur con una forte opposizione interna, ha già annunciato che darà battaglia su questo tema, forte soprattutto del risultato elettorale su Schengen che con il quasi 46 per cento dei consensi aveva raggiunto un risultato insperato.

A complicare la situazione si è messa anche l'UE, affermando che Schengen/Dublino e la libera circolazione sono due cose inseparabili tra loro.

## Prospettive secondo il governo

Secondo il governo svizzero, l'estensione degli accordi bilaterali ai nuovi stati rappresenta una grande opportunità per la Svizzera: un largo accesso al mercato dell'UE che, con l'allargamento ai nuovi membri, passerà a 450 milioni di per-

sone. Secondo una stima corretta verso il basso, si avrà un aumento del prodotto interno lordo (pil) dal 0.2 al 0.5 per cento, inoltre si apre la possibilità per la Svizzera di un'importante potenziale di manodopera qualificata o ausiliare e le esperienze avute fino ora con gli altri 15 paesi sono state positive.

Per la piena attuazione della libera circolazione delle persone, tra la Svizzera e l'UE, è previsto un periodo transitorio di 12 anni. Per i primi 5 anni i permessi di lavoro di lunga e breve durata, saranno soggetti a contingentamenti, dopo sette anni le due parti potranno esprimersi in merito alle modalità di proseguimento dell'accordo. Governo e parlamento potranno decidere se andare avanti od eventualmente sottoporre la questione a referendum popolare.

Se gli accordi saranno prorogati, dopo 12 anni entrerà in vigore la piena libera circolazione delle persone.

Le stesse opportunità le avranno anche gli svizzeri che vorranno dimorare o vivere in un paese dell'UE.

## Reazioni dei sindacati

La libera circolazione delle persone sta suscitando un acceso dibattito, i sindacati si sono mobilitati con una grande dimostrazione a Berna, sulla questione del dumping salariale, un problema che viene sdrammatizzato dalle associazioni degli imprenditori svizzeri, per i quali naturalmente sarebbe un grosso vantaggio avere manodopera qualificata con salari inferiori.

Osservando quello che succede in Germania, le preoccupazioni sono fondate, difatti specie nelle zone vicine alla frontiera polacca, molti lavoratori hanno perso il posto di lavoro o sono costretti a lavorare per salari molto inferiori, causa l'abbondanza di manodopera a buon mercato proveniente dalla Polonia. La situazione è così seria che il governo sta valutando l'opportunità di intervenire con misure accompagnatorie come l'introduzione di salari minimi per proteggere i lavoratori dal dumping salariale.

L'unione sindacale svizzera ha detto sì alla libera circolazione ma a denti stretti e dopo accesi dibattiti interni, aveva addirittura minacciato di lanciare un referendum, contro questi accordi, se



il governo non avesse adottato contromisure per combattere il dumping salariale.

## Misure d'accompagnamento

Il governo svizzero ha accolto la richiesta dei sindacati e le preoccupazioni di molti svizzeri, adottando alcune misure d'accompagnamento, in primo luogo per evitare il dumping salariale ma anche per garantire condizioni di lavoro uguali per tutti.

Tali misure consistono nello stabilire e rispettare un salario minimo, durata del lavoro e riposo, sicurezza e protezione della salute sul posto di lavoro per tutti quelli che vengano a lavorare in Svizzera, osservanza delle norme che regolano il contratto collettivo di lavoro, multe e sanzioni per chi non rispetta le regole e altri provvedimenti, il tutto sarà controllato da ispettori appositamente formati.

Non so se queste misure saranno sufficienti a rassicurare l'opinione pubblica svizzera, ma un rifiuto a questi accordi comporterebbe il rischio d'annullamento degli accordi stipulati con gli accordi bilaterali 1, probabilmente una fuga all'estero d'impresie svizzere con conseguenze sull'occupazione.

Un voto positivo permetterebbe alla Svizzera di accettare gli accordi bilaterali, consolidare lo sviluppo economico, evitare l'isolamento, creare nuovi posti di lavoro, offrire agli svizzeri nuove possibilità all'estero, combattere più efficacemente il dumping salariale.

Non si dovrebbe quindi dar ascolto alla propaganda della destra nazionalista svizzera, che agita spauracchi che non rispecchiano la realtà, neanche all'estrema sinistra che per motivi completamente diversi, rifiuta questi accordi. Si devono sostenere invece gli accordi sulla libera circolazione, pur comprendendo le preoccupazioni di molte persone. Un rifiuto comporterebbe rischi e conseguenze peggiori.

# Il sogno europeo

L'ampia vittoria del "No" nei referendum sulla costituzione europea ha affossato, per un bel po', la possibilità che l'Unione Europea si doti di una Carta Costituzionale. I mass-media hanno cercato e trovato parecchie motivazioni per spiegare l'esito negativo dei referendum: globalizzazione, Islam, la concorrenza dell'Europa Centrale, la direttiva Bolkenstein nel settore dei servizi e non ultima, la protesta contro l'arroganza di Bruxelles.

---

Claudio Marseglia

---

L'errore fondamentale secondo me è che bisognava dotare l'Unione di una base politica forte e di una Costituzione già qualche anno fa, quando gli stati partecipanti erano infinitamente di meno e soprattutto le differenze sociali e culturali non erano così profonde.

Si è proceduto alla creazione di una moneta unica, al trattato sulla libera circolazione delle persone, etc. ma, è rimasto l'anacronismo di un corpo che si sviluppa e s'ingrandisce sempre più, senza avere una testa vera. L'Europa ha un Parlamento con poteri fortemente limitati, una burocrazia elefantica che emana direttive e regolamenti su tutto e su tutti (perfino sulle dimensioni dei cetrioli e delle banane!), una Commissione che governa ma con poteri limitati dalle decisioni derivanti dai periodici vertici dei capi di governo dei Paesi componenti l'Unione. Una struttura di governo siffatta non può funzionare a lungo, specie se si pensa ad un'unione di stati che nel tempo è aumentata in maniera esponenziale. La colpa della Commissione presieduta da Prodi è stata quella di non aver capito che si sarebbe giunti alla paralisi senza aver messo prima mano alla creazione di una struttura politica con un governo federale dotato di poteri veri in campo economico e di politica estera; una Costituzione con un numero limitato d'articoli, contenenti i principi generali irrinunciabili a garanzia ed a protezione dei diritti inalienabili del cittadino, lasciando ai singoli Stati il compito di stabilire tutto il resto.

Analizzando i discorsi dei vari politici europei, s'avverte una parziale marcia indietro, si cerca di porre rimedio alla frittata. Fra le tante ipotesi che ho ascoltato, la più gettonata e plausibile è quella



di un'Europa a geometria variabile a più velocità. È ormai evidente a tutti che l'unica possibilità di rilancio si basa sull'impulso che gruppi di Stati membri, uniti su singoli progetti, saranno in grado di dare; ad esempio, una politica economica comune tra i grandi Paesi fondatori dell'Unione che serva anche da modello e da training per i restanti Stati. O ancora, una politica di difesa comune, con un proprio sistema di difesa che crei una forza armata unica che concentri le risorse finanziarie su sistemi difensivi comuni in modo di favorire la nascita di un'industria del settore in grado di competere con le multinazionali americane.

Il primo ministro inglese Blair ha detto, giustamente, che è anacronistico investire il 40% delle risorse comunitarie nell'agricoltura. Prioritario è investire nella ricerca! Sono perfettamente d'accordo, ma questo discorso è valido per l'Europa Occidentale. Si provi a farlo a Stati come la Polonia dove l'agricoltura è ancora alla base del sistema economico nazionale! Sono stato recentemente in Turchia ed in Egitto e ho potuto constatare un considerevole interesse positivo nei confronti dell'Unione Europea. C'è voglia di un nuovo protagonista che argini lo

strapotere, l'arroganza e talvolta la meschinità degli Stati Uniti sul palcoscenico mondiale; l'Europa è in grado e deve assumere questo ruolo di primo piano, deve tralasciare gli egoismi nazionalistici, (vedi la Germania che reclama un seggio permanente al Consiglio di Sicurezza dell'ONU), deve resistere alle adulazioni ed alle pressioni di cui gli USA si servono per dividere gli Stati europei, seguendo l'antico, ma sempre valido, motto di Giulio Cesare "dividi et impera"

Spero che i signori politici abbiano imparato dai risultati del referendum in Francia ed Olanda, a scendere nelle strade per capire quelle che sono le paure e le aspettative della gente. È da stupidi presentare una Costituzione composta di 440 articoli (quella italiana, ad esempio, ne ha solo 24) e poi pretendere che la massa ti premiti.

Si parla di euroburocrati con stipendi da favola, ci sono, si calcola, 30.000 impiegati che guadagnano un minimo di 5000 euro, più benefici vari. Sarebbe auspicabile coinvolgere maggiormente i cittadini nei traguardi che ci si pone e, non ultimo, i governi nazionali dovrebbero smetterla di addossare le colpe dei loro fallimenti sull'Unione Europea. Non è né giusto né serio!

# Buone Vacanze!!! Vorrei andare a... sono stato a...

Sicuramente molti di voi saranno già ritornati dalle meritate vacanze, pensando al budget predisposto prima della partenza per le vacanze, per poi confrontarsi con i costi reali sostenuti durante tutto il soggiorno estivo.

Sarebbe comunque difficile ignorare l'evidenza che trascorrere le vacanze in Italia dal momento dell'introduzione dell'euro per noi italiani residenti in Svizzera sia divenuto sempre più complesso nella gestione del rapporto di cambio Franco/Euro.

Conte Italo

Con l'introduzione dell'euro abbiamo detto sempre di più che l'Italia viene considerata un paese caro, se si guarda intorno e si fa il confronto di altri suoi competitori che si affacciano nel Mediterraneo, noi siamo penalizzati per ciò che riguarda le infrastrutture: (sedie a sdraio e ombrelloni al mare, che solo nella corrente stagione hanno subito un aumento medio del 15%), tempo libero, servizi, camping, hotel, Ristoranti e altro ancora.

In Italia siamo penalizzati dal rapporto qualità/prezzo che a volte il costo richiesto non è giustificato dalla qualità del servizio, in special modo durante il periodo-apice della stagione estiva: il tanto famigerato ed amato FERRAGOSTO.

Per il turista che visita il nostro paese acquistando un pacchetto completo con volo, soggiorno e assistenza di un tour operator, ha la garanzia di servizi e prestazioni efficienti, che in molti casi sono in armonia con il prezzo.

Per noi Italo-Svizzeri che come di consuetudine annualmente ci rechiamo nel proprio paese d'origine per trascorrevi le vacanze con i propri familiari, costatiamo sulla propria pelle di esser confrontati con problematiche più complesse e diverse di quelli di un tipico turista; e la cosa non può lasciarci indifferenti.

A tal proposito vorrei soffermarmi su come sta cambiando la scelta di fare le proprie vacanze per la seconda generazione di italiani residenti in Svizzera.

I giovani italiani in Svizzera presentano strutture di aspettative e di desideri nella scelta e nel progetto delle loro vacanze estive in maniera



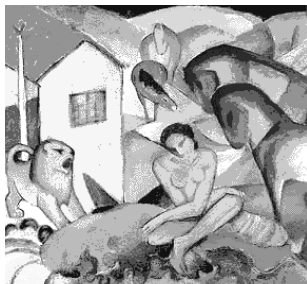
*Il bel paese.*

molto diversa dai i loro genitori ( prima generazione). Le mete da loro più preferite sono paesi extraeuropei o capitali europee, in quanto alla loro cultura turistica si orienta verso nuove esperienze ed avventure in un mondo da loro sconosciuto.

Nel contesto dell'attuale cultura di vacanze, ho potuto individuare un fenomeno che in questi ultimi anni si sta affermando sempre più: oggi-giorno siamo in grado di poter raggiungere le nostre destinazioni sia su scala nazionale e interna-

zionale in tempi più brevi e minor disagi dovuto con il potenziamento del collegamenti aeree e ferroviarie e no per ultimo la maggior velocità dei mezzi di trasporto.

In tal senso, desidererei informare tutti gli utenti di volo, che dal mese di febbraio 2005 esiste una carta dei diritti dei viaggiatori, su iniziativa dell'Unione Europea, valida per tutte le compagnie che nel caso ci siano ritardi o alcuni passeggeri siano rimasti a terra per disguidi tecnici causati dalla compagnia di volo. Tale carta dei diritti dei viaggiatori consente a tutti gli utenti in caso di disagi, di inoltrare eventuali reclami contattando l'ENAC ( Ente Nazionale per l'Aviazione Civile) All'indirizzo: Viale Castro Pretorio 118, 00185 Roma.



La nostra penisola, degna di essere denominata "IL BEL PAESE", a differenza di numerose nazioni europee, gode per dono di natura di risorse e vantaggi paesaggistici, che possiamo compendiarne nel trinomio " mare-sole-arte".

Nel voler valorizzare tale privilegio paesaggistico, i responsabili e politici in Italia dovrebbero ripensare radicalmente la loro politica turistica ed auspicare nuove strategie che siano più adeguate e compatibili con il trinomio su citato.